



# SCHULEBERNRAIN

lernen erleben handeln

2006





## Inhaltsverzeichnis

Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden	2
Ein Wort zum Abschied	3
2006 im Rückblick	4 – 5
Zuwendungen und Legate	6
Ermütigung	7 – 9
Reorganisation des sonderpädagogischen Angebotes	10 – 13
Novita	14
Der Gepard, der Tigerhai und der Weisskopfseeadler	15
Soziales Lernen in der Bubengruppe	16 – 18
Aufsatz	19 – 22
Fotogalerie	23 – 26
Mein Computer	27 – 28
Thema «Biber» in der Klasse A	29 – 30
Bernrain sagt Danke	31
Projekt: Wo wohnen meine Klassenkameraden?	32
Landwirtschaft	33
Bauliches	34
Photovoltaik-Anlagen des VFE auf dem Dach des Ökonomiegebäudes	35 – 36
Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2006	37
Bilanz per 31. Dezember 2006	38

## Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden

Präsident	Paul Ruckstuhl, Espenstrasse 9, Gottlieben
Vizepräsident	René Imesch, Egelseestrasse 36, Kreuzlingen
Quästor	Erwin Buff, Kleelistrasse 6, Scherzingen
Landwirtschaft	Martin Huber, Dorfstrasse 62, Mattwil
Bau	Rainer Sigrist, Seeweg 29, Bottighofen
Hausarzt	Dr. med. Hans-Peter Keller, Säntisstrasse 18, Kreuzlingen
weiteres Mitglied	Dr. Heinz Külling, Pfarrer Leutmerken, Amlikon-Bissegg
Heim- und Internatsleitung	Ruth Gasser, Alpenblickstrasse 4, Mauren
Administration	Christoph Wenger, Allenbergweg 7, Weinfelden
Hausarzt	Dr. med. Hans-Peter Keller, Säntisstrasse 18, Kreuzlingen
Therapien	Logopädie- und Legasthenie-Therapie im Haus
Psychologische Abklärungen	Pädagogisch-Psychologischer Dienst des Kantons Thurgau, Frauenfeld
Beratende psychiatrische Betreuung	Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Thurgau, Weinfelden Dr. med. Ulrich Zulauf und Mitarbeiter
Rechnungsrevisoren	Urs Ackermann, Aeulistrasse 17, 8570 Weinfelden Ralf Bommeli, Bahnhofstrasse 66, 8595 Altnau
Adresse	Schule Bernrain Bernrainstrasse 57 8280 Kreuzlingen
Telefon – Fax	071 677 01 77 – 071 677 01 78
Spendenkonti	– Postcheckkonto 85-247-9 – Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen Konto 1620 2.646-02

## Ein Wort zum Abschied

Als Herbert Ammann, seinerzeitiger Vize-Präsident des Sonder-Schulheims Bernrain, im Jahre 1987 die Anfrage an mich richtete, ob ich bereit wäre, das Präsidium des Sonder-Schulheims Bernrain in Kreuzlingen zu übernehmen, brauchte ich keine Bedenkzeit zum Ja-Sagen. Es ging um die Nachfolge des seinerzeitigen Präsidenten Hans Rudolf Rutishauser aus Bottighofen. So trat ich mit klarer Absicht in die führungsmässige Nachfolge.

Nun stehen wir im zwanzigsten Jahre meiner präsidialen Tätigkeit in Bernrain. Der Rückblick auf meine Bernrain-Zeit bereitet mir Freude und ist reich an Erinnerungen. Vor allem erleichterte mir die personelle Stabilität innerhalb der Aufsichtskommission und bei den Beschäftigten in Bernrain die Tätigkeit.

Eine besondere Schlüsselstellung nehmen in diesem Bereich Frau Ruth Gasser als Heim- und Internatsleiterin, sowie Christoph Wenger als Verantwortlicher für die Administration ein. Diese beiden Personen nehmen eine höchst verantwortungsvolle Position in Bernrain ein. Das sind aber auch zwei Personen von besonderem Format und hohem Grad an Verantwortlichkeit. Ihnen habe ich viel zu verdanken, wie auch dem Lehrpersonal und den auf jeder Abteilung tätigen Erzieherinnen und Erziehern.

Ich durfte auch erleben, wie die Schule Bernrain nicht nur im Kanton Thurgau, sondern auch auf eidgenössischer Ebene einen guten Namen und hohes Ansehen besitzt.

Wenn ich nun meine präsidiale Aufgabe in den Verantwortungsbereich des Vizepräsidenten übertragen darf, erfüllt mich das nicht nur mit Freude, sondern auch mit einem grossen Gefühl des Dankes und der Zufriedenheit. Die Jahre in der Schule Bernrain werden in meiner Lebens-Bilanz einen sehr hohen und besonderen Stellenwert einnehmen. Ich habe über all die Jahre viel Gefreutes erleben dürfen. Ich kann dem ganzen Bernrain-Team nur weiterhin viel Glück und die Zufriedenheit des Herzens wünschen und dies vor allem auch ganz besonders den Kindern und Jugendlichen.

*Paul Ruckstuhl*



## 2006 im Rückblick



Wie von der Heimleitung zu erfahren war, ist der Start ins neue Schuljahr auch diesmal gut gelungen. Wiederum dürfen die Verantwortlichen der Schule Bernrain auf ein erfolgreiches Schuljahr zurückblicken. Natürlich gibt es auch in manchen Aufgabenbereichen Überraschungen und diese und jene Unannehmlichkeit. Wichtig ist aber die positive Grundhaltung und die geistige Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel.

Die verantwortliche Heimleiterin, Frau Ruth Gasser zeigte sich auch mehrheitlich mit dem Verhalten der Kinder aus fremden Ländern zufrieden, obwohl sie zahlenmässig eher zunehmen. Wenn Schwierigkeiten auftreten, kommen

sie meistens von den unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Diesem Fragenkreis will die Schule Bernrain in positiver und überzeugender Weise begegnen. In einem vielseitigen Handbuch betitelt «Schule Bernrain – lernen, erleben, handeln» wird in interessanten Abschnitten Auskunft gegeben.

### Dank und Anerkennung

In Würdigung dieser vielgestaltigen und erfolgreichen Jahresarbeit gehen herzliche Dankesworte an die Heimleitung, die Lehrerschaft, an Verwaltung, Erzieherinnen und Erzieher und alle übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch der Landwirtschaftsbetrieb war erneut mit Erfolg tätig.

Erfreulich ist auch die Zusammenarbeit mit den kantonalen Amtsstellen, dem Rechnungs- und Stipendienamt, dem Sonderschul-Inspektorat wie auch den jugendpsychiatrischen und jugendpsychologischen Diensten. Dieses harmonische Zusammenwirken ist keineswegs selbstverständlich, was auch für die Aufsichtskommission zutrifft, die in erfreulicher Ausrichtung auf das Gesamtziel ihren Pflichten und Aufgaben nachkommt. Lichtpunkte im Heimalltag

setzen auch die Wohltäterinnen und Wohltäter, die insbesondere in der wirtschaftlich schwierigen Situation dennoch die Geldtasche für Spendenleistungen öffnen.

Das Jahr 2006 stand unter einem guten Stern, das darf mit dankbaren Gefühlen und aus ehrlichem Herzen vermerkt werden.

Kreuzlingen, im Mai 2007

*Paul Ruckstuhl*



## Zuwendungen und Legate

Unserer Institution sind auch in den vergangenen Jahren des Öfteren schon finanzielle Zuwendungen aus Todesfällen zugekommen, so auch wieder in diesem Jahr.

Eine besonders hohe Zuwendung hat die bereits am 18. März 2000 verstorbene Frau Elisabeth Labhart, Sonnenstrasse 1, Kreuzlingen, der Schule Bernrain vermacht. Auf Grund der vorliegenden Akten hatte sie keine gesetzlichen Erben, doch begünstigte sie aus ihrem beachtlichen Nachlass auch noch verschiedene andere soziale Institutionen.

In Verehrung und Dankbarkeit ist es mir schon ein persönliches Anliegen, den Grossmut und die liebevolle Zuwendung der verstorbenen Frau Elisabeth Labhart zu würdigen und anzuerkennen. Ich fühlte mich verpflichtet, in ihrem Sinne und Geist den Nachlass zu betreuen und verantwortungsvoll zu handeln.

Kreuzlingen, im Mai 2007

*Paul Ruckstuhl*

## Ermutigung

### «Erfolg stärkt das Selbstvertrauen»

Beim Aufräumen alter Schriften entdeckte ich das Buch: «Selbstvertrauen» geschrieben von Rudolf Dreikurs, einem Schüler von Alfred Adler. Dieses Buch wurde 1971 auf Deutsch übersetzt.

Gerne unterbreite ich Ihnen das Kapitel über Ermutigung zur Anregung und zugleich beinhaltet das Geschriebene die Ausrichtung unserer pädagogischen Haltung in Bernrain:

Wir können nicht vernünftig vorgehen, wenn wir vorher keine gesunde Grundlage in uns geschaffen haben. Solange wir uns als minderwertig und unzulänglich betrachten, können wir vom Leben und von uns nur das Schlimmste erwarten. Unsere Selbsteinschätzung bestimmt mehr als alles andere unsere Zukunft, unsere Möglichkeiten und Begrenzungen. Wenn wir Selbstvertrauen haben, erwarten wir Erfolg und werden ihn auch erlangen. Wenn wir unsere Fähigkeiten bezweifeln, fürchten wir uns vor Misserfolgen und gehen auf sie zu. *Unsere Selbsteinschätzung ist die Voraussetzung für unser Vorgehen.*

Es ist bekannt, dass Erfolg neuen Erfolg nach sich zieht, weil er das Selbstvertrauen stärkt. Für den Erfolgreichen verschwinden die Probleme, die den Weg des Ängstlichen und des Zweiflers säumen. Unsere Selbstsicherheit wird durch die Anerkennung der anderen und die Folgen unserer furchtlosen Handlungen gesteigert. In der Auseinandersetzung mit uns selbst ist es zweifellos von grosser Wichtigkeit, dass wir uns selbst ermutigen. Unglücklicherweise behandeln sich die meisten Menschen wie strenge Eltern und Lehrer ein «unartiges» Kind – und mit denselben negativen Resultaten. Menschen tragen, noch lange nachdem sie das Elternhaus verlassen haben, die Forderungen in ihrem Gewissen, die an sie gestellt wurden, als sie noch Kinder waren. Sie rebellieren vielleicht gegen herrschsüchtige Eltern, nehmen sich selbst gegenüber aber noch immer deren Haltung an.

Was auch der Grund sein mag, wir vermindern unsere Leistungsfähigkeit, wenn wir uns entmutigen. Ermutigung ist im Umgang mit uns selbst so notwendig wie im Umgang mit anderen Menschen. Wir brauchen also die Fähigkeit und den Willen, unsere guten Eigenschaften zu sehen, und sollten es vermeiden, uns immer unsere Unzulänglichkeiten zu vergegenwärtigen. Jeder Mensch hat schwache Seiten. Aber es verstärkt sie nur, wenn man ihnen zuviel Beachtung schenkt. Es ist möglich, dass wir Selbstkritik für nötig halten, um uns zu vervollkommen und nicht in alte Fehler zu verfallen. Aber Selbstkritik vermindert unsere Selbstachtung und Selbstsicherheit und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass wir unsere Fehler *wiederholen*. Wenn wir diese lieblose, häufig sogar feindselige Haltung uns gegenüber aufgeben, können wir vielleicht im nächsten

Fall anders handeln; wenn wir sie aufrechterhalten, sind wir nicht in der Lage, viel aus unseren schlechten Erfahrungen zu lernen und uns zu bessern.

Selbstkritik und Entmutigung nehmen oft die Form von Schuldgefühlen an. Schuldgefühle sind aber weder notwendig noch nützlich. Wir können Fehler, selbst schwere Fehler begehen, ohne «Schuld» zu fühlen. Das schliesst allerdings nicht aus, dass wir unsere Irrtümer bereuen und gutzumachen versuchen. Fehler zu begehen ist menschlich und unvermeidlich. Oft ergibt sich ein Irrtum aus einem schon verringerten Selbstvertrauen. Aber er entsteht häufiger aus unvermeidlichen Fehlkalkulationen, und weil es unmöglich ist, alle Faktoren einer Situation zu erkennen. Ein Mensch, der glaubt, «er tue keinen Schritt, ehe er die Sachlage völlig überschaue», macht sich entweder etwas vor oder ist jeder Handlung unfähig. Es ist unmöglich, alle Fakten einzubeziehen. Überraschende, im voraus nicht zu erwartende Variationen machen die Berechnungen von Wissenschaftlern und Schuljungen zunichte. Darum sollten wir uns bei «Fehlkalkulationen» wenigstens nur so gering einschätzen, wie es Albert Einstein bei einem Fehler tat, aber nicht noch mehr.

Glücklicherweise sind wir nie sicher, ob wir richtig handeln. Wir wissen nur nachher, ob unsere Entscheidung falsch oder richtig war. Die Tatsache ist nun einmal, dass wir uns unvermeidlich unzählige Male falsch verhalten. Was nützen Schuldgefühle also? Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen, und ein selbstsicherer Mensch wird gewiss keine Energie an unnützes Bedauern verschwenden. Er wird sich darauf konzentrieren, die Folgen möglichst vernünftig zu berichtigen und sie auf sich zu nehmen. Ein unsicherer Mensch, der seine guten Absichten und Fähigkeiten unter Beweis stellen muss, wird es nicht leicht finden, sich so zu akzeptieren, wie er einmal ist. In solch einem Fall sind Schuldgefühle ein bequemer Ausweg. Sie bringen zum Ausdruck, dass trotz des Misserfolgs gute Absicht vorhanden war, und rechtfertigen unsere Zweifel, später Besseres leisten zu können. Schuldgefühle lenken unser Gedanken von dem, was wir tun *sollten*, zu dem, was wir *getan haben*. Sie entwickeln sich nur, wenn wir nicht willens sind zu tun, was wir tun sollten.

Manchmal fühlen wir plötzliche Gewissensbisse im Gedanken an etwas, was wir vor langer Zeit getan haben. Diese Rückwendung zum Vergangenen tritt nur ein, wenn die Gegenwart uns Aufgaben gegenüberstellt, denen wir uns entziehen wollen oder denen wir uns nicht gewachsen fühlen. Schuldgefühle sind ein Ausdruck der Entmutigung und Rechtfertigung der dauernden, sich sogar verstärkenden schlechten Meinung, die wir von uns haben.

Wenn wir den Trick erkennen, den wir uns selbst gegenüber anwenden, gestatten wir uns in Zukunft den Luxus des schlechten Gewissens wahrscheinlich nicht mehr. Statt Schuldgefühle, wozu wir geneigt sind, als Zeichen eines hohen Moralstandards zu betrachten, erkennen wir sie, wie Nietzsche es tat, als «unanständig». Es ist unzweifelhaft, dass wir Böses im Schilde führen, sobald wir

Schuldgefühle entwickeln. Wenn wir uns das klar machen, vermögen wir aus dem Teufelskreis von Selbstkritik und neuen, einander endlos folgenden Fehlern auszubrechen.

Was aber sollen wir tun, wenn wir einen Fehler gemacht oder Böses begangen haben? Es ist dann dringend notwendig, uns zu ermutigen. Wir können versuchen, wieder gutzumachen, wenn es irgend möglich ist; wenn nicht, müssen wir das Geschehene und seine Folgen als unvermeidlichen Lebensbestandteil hinnehmen. Wenn wir uns nicht zu intensiv mit unserem eigenen Wert oder Unwert beschäftigen, ist es uns nicht so wichtig, ob ein Fehler durch unsere oder die Schuld eines anderen begangen wurde. Wir setzen uns meist durchaus erfolgreich mit Situationen auseinander, die durch die Fehler anderer entstanden, denn dann sind wir nicht übertrieben mit der auferlegten Aufgabe beschäftigt oder durch unsere Eitelkeit bestimmt. Wenn wir aber durch eigene Schuld in Schwierigkeiten kommen, verfallen wir sofort in Herzensängste, geraten in hitzigste Verwirrung, Scham und Zorn auf den Sündenbock, der uns in die missliche Sache manövriert hat, oder verkriechen uns in Selbstbeschuldigung. Unbefangene Fehler zu machen, ohne sich zu schämen oder gedemütigt zu fühlen, ist jedoch eine notwendige Forderung des Lebens. Wir dürfen unsere Missgriffe nicht als unbedeutend betrachten und den Sündenbock entweder in unserer Umgebung oder in uns selbst suchen. Nur dann sind wir imstande, ohne den speziellen Erfolg auszukommen, der unser Misslingen «ausgleicht». Wenn wir den *Mut aufbringen, unvollkommen zu sein*, können wir ohne Komplikationen weiterleben, weiterarbeiten und wirken.

Ich danke Eltern, Versorgern, Therapeuten, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von Bernrain, der Aufsichtskommission, unserem Hausarzt, dem kantonalen Finanzamt, dem AVK, die sich einsetzen und kooperieren mit uns – damit unsere Jugendlichen eine zufriedene und glückliche Zukunft sich erhoffen können.

Ich wünsche Bernrain für 2007, dass wir uns weiterhin nach den Stärken, Fortschritten und gelungenen Gegebenheiten orientieren und Fehler und unterschiedliche Sichtweisen, Meinungen, Erwartungen als eine herausfordernde Chance nutzen.

Ruth Gasser  
Institutionsleiterin



## Reorganisation des sonderpädagogischen Angebotes

### Stand der Entwicklung im Kanton Thurgau

Stellungnahme des Departements für Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau vom Oktober 2006

#### *1. Rahmenbedingungen*

Die Notwendigkeit, die Angebote im sonderpädagogischen Bereich grundsätzlich zu überprüfen, hat verschiedene Hintergründe. Mitte der 90er Jahre begann man in den Schulgemeinden, Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten integrativ im Rahmen des Klassenverbandes zu schulen und mit Schulischer Heilpädagogik (SHP) speziell zu fördern. Grundlage war das Rahmenkonzept für Schulische Heilpädagogik. Da gleichzeitig die separativen Schulungsformen in Sonderklassen häufig beibehalten worden sind, führte dies zum Teil zu einer Ausweitung des Angebotes und zu höheren Kosten.

Seit Ende der 90er Jahre ermöglicht die Invalidenversicherung die Ausrichtung von Beiträgen an die integrative Schulung von Kindern mit einer geistigen Behinderung im Rahmen der Volksschule. In der Folge wurden in drei Thurgauer Schulgemeinden Versuche mit einem integrativen Unterricht aufgenommen und auch an anderen Orten verschiedentlich einzelne Sonderschulkinder integriert. Die Einführung der SHP und die Versuche mit der Integration von IV-berechtigten Kindern und Jugendlichen waren ohne spezifische Anpassung der Gesetzgebung möglich. § 9 des Volksschulgesetzes gibt vor, dass Kinder mit Schulschwierigkeiten nur dann in eine Sonderklasse oder eine Sonderschule einzuweisen sind, wenn die Schulschwierigkeiten nicht mit anderen Massnahmen behoben werden können.

Inzwischen haben Entwicklungen auf eidgenössischer Ebene die Rahmenbedingungen weiter verändert. Nach dem Behindertengleichstellungsgesetz haben die Kantone die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher zu fördern. Als einschneidende Änderung steht im Weiteren die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) bevor. Demgemäss wird der Bund ab 2008 keine Beiträge mehr an die Sonderschulung leisten. Im Zusammenhang mit dem Rückzug des Bundes aus der Sonderschulung gab die EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) vor kurzem einen Entwurf für ein Konkordat über die «Zusammenarbeit im sonderpädagogischen Bereich» in die Vernehmlassung. In diesem ist vorgesehen, die Verfahren bei der Zuweisung zu den verschiedenen Massnahmen, die Terminologie und die Qualitätssicherung zu vereinheitlichen. Grundsatz der Vereinbarung ist, dass die Schulung für Kinder mit Lernbehinderungen nicht nach ihren Defiziten (Invalidität) bestimmt werden soll,

sondern nach den spezifischen Förderbedürfnissen. Dabei sind integrative Massnahmen den separierenden vorzuziehen.

Der Regierungsrat hat in den letzten Jahren verschiedene Beschlüsse zu Fragen des sonderpädagogischen Angebotes gefasst. Diese beinhalten einerseits Massnahmen zur kurzfristigen Kostenbegrenzung wie auch den Auftrag zur Vorbereitung mittel- und langfristiger Massnahmen in Richtung Integration. Mit seinem Beschluss vom April 2006 hat der Regierungsrat den ursprünglichen Zeitplan korrigiert und neue Gesetzesbestimmungen bezüglich Integration und Unterrichtsentwicklung wie auch bezüglich der Finanzierung erst auf 2010 vorgesehen.

## *2. Planungs- und Projektarbeiten*

Die aufgezeigten Entwicklungen führten im Departement für Erziehung und Kultur zur Aufnahme des Projektes «RoSA» (Reorganisation Sonderpädagogisches Angebot). Seit 2003 wird in verschiedenen Projektgruppen an der Bestandesüberprüfung und an einem sonderpädagogischen Gesamtkonzept gearbeitet. Aufgrund der erwähnten Regierungsratsbeschlüsse sind seit 2006 verschiedene Massnahmen in Kraft; unter anderem die quantitative Beschränkungen der Stütz- und Fördermassnahmen. Das Departement wurde auch beauftragt, zusätzliche Entscheidungsgrundlagen unter Einbezug der Betroffenen auszuarbeiten. Dies geschieht nun im Rahmen der Projektstruktur «RoSA 2010», in der mit Beteiligung der Schulgemeinden und der Sonderschulen Teilaufträge in verschiedenen Arbeitsgruppen bearbeitet werden. Es geht dabei darum, Entscheidungsgrundlagen für die zukünftige Gestaltung und Finanzierung des sonderpädagogischen Bereiches ab 2010 vorzubereiten und dem Regierungsrat dazu bis anfangs 2008 Bericht zu erstatten und Anträge zu unterbreiten. Gleichzeitig sind insbesondere im Verhältnis mit den Sonderschulen Neuregelungen zu erarbeiten, mit denen der Rückzug des Bundes aus der Sonderschulfinanzierung innerkantonale aufgefangen wird. Die diesbezügliche Umsetzung muss bereits auf Anfang 2008 erfolgen.



Die Arbeiten im Rahmen von «RoSA 2010» beinhalten folgende Bereiche:

- Definition der Abläufe bei Zuweisung in Sonderschulen ab 2008.
- Übergangsregelung wegen Rückzug des Bundes aus Sonderschulfinanzierung: Anpassung Sonderschulverordnung, Sonderschulverträge, Verträge mit weiteren Anbietern per 2008.
- Abklärung verschiedener Fragen bis Herbst 2007:
  - Untersuchung Entwicklung der Regelschule zu verstärkter Integration und finanzielle Auswirkungen,
  - Finanzielle Untersuchung heutige Integrationsschulen,
  - Abklären der Möglichkeit für Entwicklung von Sonderschulen zu Kompetenzzentren.
  - Erarbeiten Musterkonzepte für Massnahmen
  - ...
- Vorbereiten Gesetzesvorlage bis Ende 2007 zur Vernehmlassung.
- Vorbereitung Beitritt Interkantonale Vereinbarung für soziale Einrichtungen IVVSE; Ablösung Interkantonale Heimvereinbarung und Ostschweizer Sonderschulabkommen prüfen.

Die Vorschläge für Gesetzesänderungen sollten anfangs 2008 vom Regierungsrat in die Vernehmlassung gegeben werden können. Somit bleibt genügend Zeit für die anschliessende Beratung und Beschlussfassung durch den Grossen Rat. Wichtig ist festzuhalten, dass bis zu den Beschlüssen des Parlamentes – und allenfalls des Volkes – die Vorarbeiten und die Entwicklungen in den Schulen keine präjudizierende Wirkung haben dürfen. Erst ab 2010 kann aufgrund neuer Rahmenbedingungen die Umsetzungsphase beginnen.

### 3. *Bedingungen und Regelungen bis 2010*

Bis zur Umsetzung von neuen gesetzlichen Bestimmungen ab 2010 gelten für die Schulgemeinden bezüglich des sonderpädagogischen Angebotes die bisherigen Vorgaben. Dabei haben die Schulgemeinden einen grossen Spielraum die Ausgestaltung der besonderen Förderung selber zu bestimmen. Zusammenfassend sind folgende Regelungen zu beachten und stehen folgende Möglichkeiten offen:

#### – *Einschulungs- und Sonderklassen*

Kinder, welche dem Unterricht in den Regelklassen nicht folgen können, werden in bestehenden Einschulungs- und Sonderklassen unterrichtet. Neue Sonderklassen werden nur noch in begründeten Ausnahmefällen bewilligt.

– *Integrative Schulische Heilpädagogik (SHP)*

Kinder mit Lernschwierigkeiten oder Verhaltensproblemen werden im Rahmen der Regelklasse durch SHP gezielt unterstützt. Zusätzlich wird die Lehrkraft der Regelklasse durch die SHP beraten. Bewilligt wird auf der Primarschulstufe eine ganze SHP-Stelle für 6 Klassen. Unterhält die Gemeinde eine Sonderklasse, wird maximal pro 8 Klassen eine SHP-Stelle bewilligt. An der Sekundarschule kann ein volles Pensum SHP für zirka 200-300 Schülerinnen und Schüler bewilligt werden. Die konkrete Dotation ist ebenfalls davon abhängig, ob auch noch Sonderklassen geführt werden. Voraussetzung ist in jedem Fall ein vom AVK bewilligtes Förderkonzept. Die Bewilligungen werden so ausgefertigt, dass dem Umstand sinkender Schülerzahlen Rechnung getragen wird.

– *Sonderschulung und Integration*

Grundsätzlich sind die gesetzlichen Bestimmungen und die Regelungen der IV so, dass heute schon die integrative Schulung von Kindern mit einer Behinderung möglich ist. Über die Möglichkeit und die Bereitschaft der Schule entscheidet die Schulgemeinde. Die Schulaufsicht überwacht die Qualität. Die bestehende Finanzierung läuft über die Sonderschulen. Lösungen können also nur zusammen mit Sonderschulen eingereicht werden. Diese bietet den Schulen das nötige heilpädagogische Fachpersonal an. Die Schulgemeinde muss sich bewusst sein, dass sie ihr Integrationsmodell ab 2010 allenfalls den neuen gesetzlichen Bestimmungen anpassen muss.

Mit Integration im Einzelfall wurden bereits positive Erfahrungen gemacht, insbesondere mit körperlich behinderten Kindern, z.B. Kindern mit einer Sinnesbehinderung. Bei schulbildungsfähig geistig behinderten Kindern wird die integrative Schulung im Einzelfall mit zunehmendem Alter schwieriger, da häufig der Abstand der Entwicklung zu den übrigen Kindern der Klasse wächst. Es ist daher wichtig, von Beginn weg ein klares Konzept für Nachfolgelösungen zu haben.

Wesentlich ist, dass kein Anspruch der Eltern besteht, ihr Kind integrativ oder separativ zu schulen und zu fördern. Diesbezüglich entscheidet die Schulgemeinde bis Ende 2009 frei. Ab dem Jahr 2010 werden sodann die neuen kantonalen rechtlichen Grundlagen gelten.

Für weitere Fragen zum Thema stehen die kantonalen Dienststellen, insbesondere der Pädagogisch-Psychologische Dienst (PPD), die Schulberatung und die Schulaufsicht zur Verfügung.

Frauenfeld, 31. Oktober 2006

# Novita

Das ist der Hund von Frau Gasser. Novita ist meist auf der Grupp 2. Alle Lieben sie. Ab und zu darf Novita bei uns Schlafen. Wir gehen sehr viel mit ihr raus zum Spazieren. Meist gehe ich mit ihr laufen. Nach dem Wochenende freut sich Novita auf Frau Fischer. Wir haben sehr viel spass mit Novita. Sie wird über die Ferien immer sehr fest vermisst.

Geschrieben  
von Beate G.

# Der Gepard, der Tigerhai und der Weisskopfseeadler

Fabelhaft fabuliert von Fabian

Im Meer vor einer kleinen Insel lebte ein Tigerhai. Er war ganz allein. Auf der Insel lebte ein Gepard. Auch er war allein, seine Familie hatte ihn verlassen.

„Du, Tigerhai,“ rief der Gepard, „wollen wir nicht Freunde sein, du und ich?“

Der Tigerhai streckte sich aus dem Wasser, so weit er konnte, und antwortete: „Gerne, aber sieh her, ich kann nur hier im Wasser leben.“

„Macht nichts“, sagte der Gepard, „Hauptsache wir sind Freunde!“

Über den beiden kreiste einsam und majestätisch ein Weisskopfseeadler.

Wie er hörte, was der Gepard mit dem Tigerhai sprach, da fühlte er sich plötzlich auch sehr allein, so hoch oben in den Lüften, und er wollte auch dazugehören.

Er stürzte sich nach Art der Seeadler steil hinunter und griff sich einen grossen Fisch aus dem Meer. Mit diesem in den Klauen landete er auf einem Felsen am Strand, wo der Gepard und der Tigerhai zusammen waren.

„Hallo, ihr, ich schenke euch den Fisch hier. Ich möchte auch zu euch gehören!“

Der Gepard und der Tigerhai schauten sich an, schüttelten den Kopf und waren sich ohne Worte einig.

„Auf keinen Fall“, sagte der Gepard, „mit Bestechung gewinnt man keine Freunde!“ Und der Tigerhai klatschte mit seiner Schwanzflosse auf das Wasser, dass der Adler nassgespritzt wurde und erschrocken davonzog. Den grossen Fisch liess er zurück, und die beiden Freunde liessen es sich gemeinsam schmecken.

## Soziales Lernen in der Bubengruppe

*Zwei Männer begegnen sich im Kaufhaus auf der Suche nach ihren Frauen.*

*«Ich hab meine schon überall gesucht und finde sie nicht. Wie sieht ihre Frau denn aus, falls ich sie sehen sollte?» «Sie ist etwa 1,70 m gross, blonde lange Haare, blaue Augen, schlank, weibliche Rundungen, sportlicher Typ. Und Ihre?» «Vergessen wir's. Konzentrieren wir uns auf Ihre!»*

Wie man sieht: Die Geschlechterfrage mit all den damit verbundenen Klischees ist immer noch und immer wieder Thema!

«Wann ist ein Mann ein Mann?», fragt Herbert Grönemeyer in einem oft gehörten Lied, und beschreibt darin mit kritischem Unterton was darunter verstanden wird.

«Aus der Perspektive von kleinen Jungen ist die klassische männliche Rolle ein künstliches Entwicklungsprodukt (D. Schnack /R. Neutzling: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Reinbek bei Hamburg, vollst. überarb. Neuausg. 2000, S.330).» [...] «Preis und Grundbedingung zugleich ist die ständige Angst, jederzeit zum Versager degradiert zu werden. Jungen lernen früh in ihrem Leben, dass sie über sich hinauswachsen müssen, um das Prädikat ‚richtiger Junge‘ zu erhalten. Viele Jungen- und Männernöte sind die Folge eines oft zwangsläufigen Absturzes aus diesen Schwindel erregenden Höhen. Anders gesagt: Sie drücken auf komplizierte und verquere Weise aus, wie vernichtend es Jungen und Männer erleben, wenn sie den Felgaufschwung zum Fabelwesen Mann nicht schaffen. Resignieren sie nicht stumm, strampeln sie wild, schlagen blind um sich, weigern sich, demütigen, verzweifeln selbst und drehen doch die Schraube immer weiter. Die Angst, zu versagen und als unmännlich verurteilt zu werden, treibt Jungen und Männer zu den aberwitzigsten Handlungen, die allesamt nur eins versichern sollen: Ich bin ein Junge, ich bin ein Mann.»

Diese Aussagen aus dem bekannten Klassiker der Pädagogik sind nach wie vor aktuell, vielleicht aktueller denn je.

Denn wer kennt sie nicht, die Situationen, in denen männliche Jugendliche und junge Erwachsene z.T. in martialischer Weise sich ihrer Männlichkeit zu versichern suchen, ihre Männlichkeit demonstrativ zur Schau stellen. Da wird geläutert, gepöbelt, geschlagen, da werden Grenzen des Anstands und des Rechts überschritten, nur um zu zeigen: Ich bin ein Mann, und was für einer!

Aber eben: Was ist denn das heute, ein Mann? Was macht die männliche Rolle aus, was unterscheidet den Mann in sozialer Hinsicht von der Frau? Was tut ein Mann, und was tut er nicht?

Die überkommenen Rollenmuster taugen und helfen nicht mehr, nichts ist mehr wie es war, und jeder muss (und darf) seinen Weg zum Mannsein selber finden, sich seine Rolle selbst definieren.

Was will ich also für ein Mann sein? Dieser Frage muss sich jeder Heranwachsende stellen.

Die Einrichtung von sogenannten «Bubengruppen» im Rahmen des Sozialen Lernens trug den beschriebenen Notwendigkeiten Rechnung.

In den Vorjahren hatte in Bernrain für das andere Geschlecht bereits eine «Mädchengruppe» unter der persönlichen Regie der Institutionsleiterin Pionierarbeit geleistet, aktiv unterstützt von einer Sozialpädagogin. Nun waren auf eigenen Wunsch auch die Jungen dran.

Konzepte für Jungenarbeit finden sich mittlerweile zuhauf, doch wir bauten auf unsere eigene Kreativität und Vielfalt.

Zwei Lektionen Unterricht in Sozialem Lernen wurden dafür eingesetzt. Drei Mitarbeiter aus Schule und Internat entwickeln seit Schuljahresbeginn ihr Profil in diesem Bereich, gemeinsam mit jeweils sechs bis acht Jungen verschiedener Altersstufen, und jede Gruppe hat inzwischen entlang unterschiedlicher Schwerpunkte bei Inhalten, Didaktik und Methodik ihre spezifische Dynamik entfaltet.

In allen Bubengruppen aber geht es darum, nebst bzw. mittels sportlicher Aktion und kreativer Aktivität

- die Erfahrung von Ruhe und Entspannung zu machen,
- ein positives Gefühl zu sich und seinem männlichen Körper zu entwickeln,
- sich seiner Stärken bewusst zu werden,
- die eigene Kommunikation zu reflektieren und zu verbessern,
- das Verhalten gegenüber anderen zu hinterfragen und zu verändern,
- die männliche Rolle subjektiv bedeutsam zu interpretieren,
- seinen persönlichen «Lebensrucksack», also wichtige Lebensthemen zu entdecken, und die Gemeinschaft mit unterschiedlichsten Jungen zu erleben und wertzuschätzen.

Wie sieht das konkret aus?

Zum Beispiel beschäftigte sich eine Gruppe mit der Frage, was «Helden» für jeden sind. Zitat aus einer Reflexionsrunde nach einer geleiteten Meditation: «Meine Mutter ist für mich der eigentliche Held, weil sie mich jeden Tag aushält.»

Oder eine Gruppe arbeitete in einer Klötzchenskulptur heraus, wer wo wie zu wem steht, wie sich das für denjenigen anfühlt, und wie das eigene Verhalten zu diesem Gefühl beiträgt.

Für solche Prozesse muss erst einmal Vertrauen zueinander hergestellt werden. Vertrauen entsteht durch Kennenlernen des Anderen, vielleicht von bisher unbekanntem Seiten. Vertrauen entsteht auch aus gemeinsamem Tun mit einem Gegenüber, den ich im Alltag nicht unbedingt zum Spielpartner wählen würde.

Vertrauen entsteht durch Erkennen der Gemeinsamkeiten, die alle Jungen auf irgendeine Art teilen.

So kam denn auch der Vorschlag, eine gemeinsam hergestellte Gipskulptur mit dem Titel «Vertrauen» zu bezeichnen; fast alle Jungen aus der Gruppe hatten sich bei der Arbeit mit Gipsbinden berühren lassen, Annäherung zugelassen, hatten Vertrauen geschenkt und erfahren und einen Gipsabdruck von Gesicht, Arm oder Hand zur gemeinsamen Skulptur beigesteuert.

Wieder andere gehen zusammen in den Wald und suchen die Nähe zur Natur, oder beschäftigen sich mit dem Thema «Streit» und damit, wie Gewalt zur Lösung von Konflikten vermieden werden kann.

Jungenthemen, Männerthemen? Ganz sicher, aber nicht nur!

Um auf unseren eingangs genannten Klassiker zurückzukommen:

«Wer Mädchen und Frauen nur als Opfer und Jungen und Männer nur als Täter sieht, macht es sich zu bequem (ebd., S.331).»

Die Bubengruppen haben sich, auch wenn eine abschliessende Evaluation noch aussteht, als wesentlicher Baustein der Pädagogik in Bernrain etabliert.

*Alfred Kutter*

## Aussatz

Wir haben eine Stunde  
nur für Mädchen.

Warum gibt es sie?

Das wir Mädchen auch  
mal alle zusammen  
sind. Und um manche  
Kompflikte zu lösen.

Was für Kompflikte?

Solche wo wir auf  
der Gruppe nicht  
klären. Und wo die  
Anderen nicht wissen  
das man ein Problem  
hat, mit denen.

Was machen wir noch?

Chinesologie, Massage, Traum-  
reise oder über manche  
Temene reden.

## Was für Themen?

Über: Jung's, Vergangenheit,  
Zukunft, Schule, Gruppe,  
Erlebnisse, Theater und so  
weiter.

## Was für Theater?

Was wir am Weihnachts-  
theater machen sollten.

Und was alles vor kommen  
muss.

## Wann ist das Theater?

Immer vor den Winter-  
ferien. Es müssen nicht  
alle mit machen. Denn  
es gibt ein paar die  
das nicht cool finden.  
Die wo nicht am Theater  
mit machen müssen die  
Kulisse machen. Jeder  
haben Schule.

Was gibt es noch?

Ein mal im Jahr machen wir einen Frauentag.

Wo alle Frauen etwas zusammen unter nehmen.

Und was?

Im Jahr 04/05 haben wir etwas mit Engel gemacht. Und im diesem Jahr etwas mit Gefühle.

Es wird von Frau Gasser entschieden um was es geht.

Wie habe ich sie erlebt?

Es war zum Teil spannend oder auch mal langweilig.

Man muss dann das beste daraus machen.

Ich habe sehr viel gelehrt.

B. G.

Was habe ich gelehrt?

Wie und wo man

Massieren kann/darf.

Komplicke lösen.

Temen besprechen wo

einem un angeneh sind.

Und Freude am lehren,

mit Entspannungs Übungen.



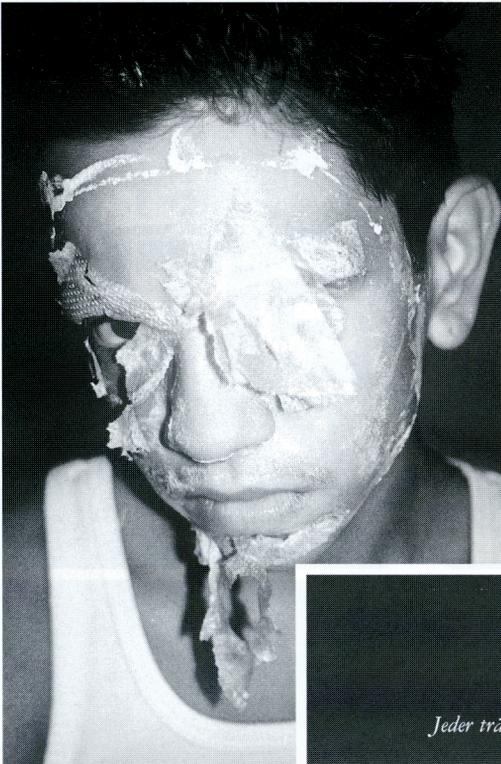
*Weihnachtstheater «Seelen auf Reisen».  
Fast alle Schüler warten aktiv auf der Bühne*



*Schule Bernrain sagt  
danke*



*Vertrauenssache: Sich mit verbundenen Augen führen lassen. Verantwortung für den anderen übernehmen: Den Partner sicher geleiten.*



*Jeder trägt einen Teil zur gemeinsamen Skulptur bei: Gipsabdrücke von Hand und Gesicht.*



*Traditionelles Fussballturnier:  
Grosse Spannung bis zum Schluss.*





*Schuljahresende 2005/2006:  
Bewegende Szenen bei der Verabschiedung der  
ausscheidenden Schüler.*



*Schuljahresbeginn 2006/2007:  
**Willkommen  
in der Schule Bernrain!***

## MEIN COMPUTER (IM ZUSAMMENHANG MIT DEM IT-PROJEKT IN BERNRAIN)

Nicht in meinen kühnsten Träumen,  
hätt' ich dran gedacht,  
dass die Arbeit am Computer  
soviel Spass mir macht!  
Eigentlich, so dachte ich mir,  
bist du schon zu alt.  
Was jedoch bei andern Mitarbeiter  
nie und nimmer galt.



nun  
für gar kein Geld  
- bin ich drin im Internet -  
um die ganze Welt.

Mein Gewicht und die Gedichte  
speichert er ganz toll.  
Und der Schrank mit meinen Ordnern,  
ist nicht mehr so voll!

Zum Jahres-  
ende, ohne  
vorher,  
je ein Wort  
zu reden,  
gaben sie  
mir den PC -  
jetzt muss ich  
damit leben!

Durch den  
Kasten  
komm' ich

Schach spielen, Urlaub buchen -  
 selbst mein Horoskop steht drin.  
 Buchbestellung, Onlinebanking -  
 das ist heute in!

Auch in manche and're Seite  
 schaute ich schon rein.  
 Ohne in der Angst zu leben -  
 volljährig zu sein.



Gewisse  
 Seiten sind  
 schon fein,  
 aber sicher  
 nicht  
 jugendfrei.

Drum komm  
 ich vielleicht  
 auch nicht  
 rein.

Dass ist aber  
 richtig  
 gemein..

Vieles hab' ich ausprobiert,  
 doch dafür braucht man Arbeitszeit!  
 Und gerade wegen der,  
 gab's schon so manchen Streit!  
 Doch der Streit ist beigelegt,  
 er bringt nur Ach und Weh.  
 So sitzen wir nun miteinander  
 an unserem PC!

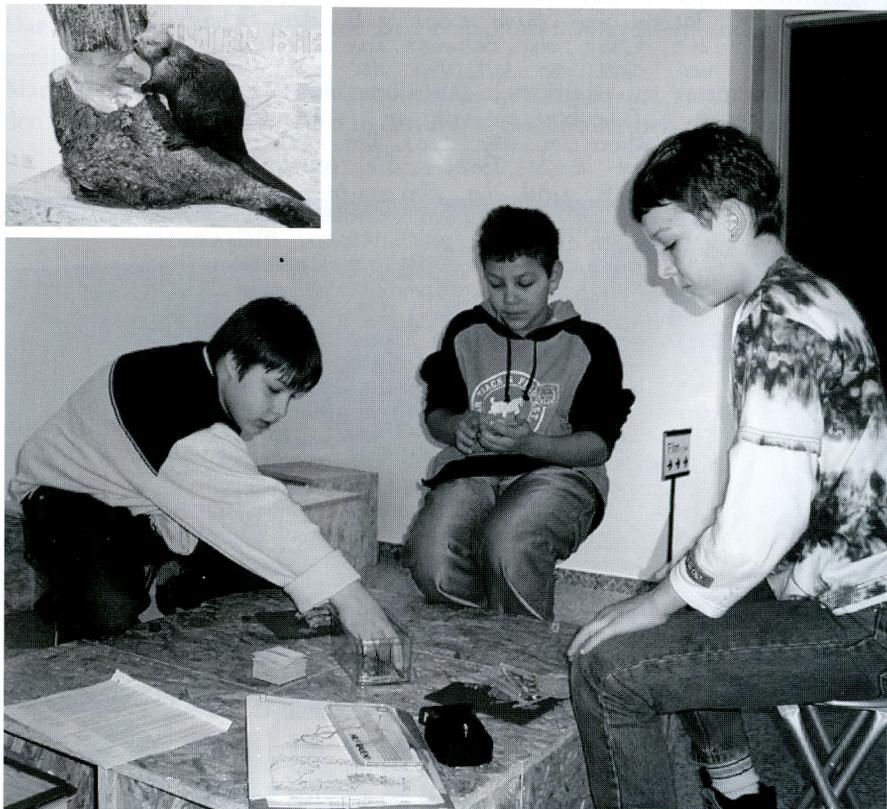
## Thema «Biber» in der Klasse A

Im dritten Quartal vertieften wir uns in das Thema Biber. Jedes Kind arbeitete in seinem eigenen Tempo und nach seinen Interessen an einer Biberwerkstatt. Auf einem Ausflug an die Thur stiessen wir auf Spuren des Bibers. Höhepunkt war sicher der Museumsbesuch mit der spannenden Führung. Viele Fragen konnten da beantwortet werden.

*Ein ausgestopfter Biber im Museum*



*Ins Spiel vertieft*



## Thema <sup>Chind</sup> Biber

Wir waren im Bibermuseum. Es war sehr interessant, z.B. der Körperbau vom Biber und der Schwanz und die Füße mit den Schwimmhäuten. Das Tasten war auch cool z.B. der Schädel, die Füße, der Schwanz. Das Erzählen war nicht so toll, aber der Rest hat mir gut gefallen. Und ich habe noch ein Biberbild gemalt, es war schön. Der Biberfilm war cool. Der Biber bekommt 2-3 Babys. Sie werden 11-12 Jahre alt und im Zoo gibt es selten 20-jährige Biber. Die Zähne des Bibers sind lang und darum müssen sie nagen an den Bäumen - müssen sie haben auch einen Damm und eine Wohnang. Sie leben mit der Familie zusammen. Sie leben am Fluss oder See. Sie bauen mit Schlamm und Holz. Sie haben ein braunes Fell, und einen dicken Körper und einen kleinen Kopf, kleine Augen und kleine Ohren. Was sie fressen? Brennnessel viel grünes und sie sind Vegetarier. Sie haben an den Hinterfüßen Schwimmhäute zwischen den Zehen. Den Schwanz brauchen sie zum Schwimmen. Der Schwanz ist oval und flach. Beim Schwimmen haben sie die Nase und Ohren und die Augen über dem Wasser der Rest ist im Wasser.

## Foto-Aktion im September

# Schule Bernrain sagt danke

Im letzten Schuljahr hatte es im Herbst-Quartal eine Pasta-Projektwoche gegeben, in der die Leitmotive der Schule Bernrain besonders deutlich hervortraten: Leben, Lernen, Handeln.

Als herzliches Dankeschön für die grosszügige Unterstützung durch die Pasta Premium AG Frauenfeld und die Rivella AG Rothrist formierten sich die Schülerinnen und Schüler auf dem Bernrainer Schulhof zu diesem Schriftzug. Das so entstandene Foto wurde zu einem Poster vergrössert und hinter Glas gerahmt.

Martin Gasser und Max Truninger übergaben die Bilder den Verantwortlichen in den Firmen, wo sie inzwischen in den Büros der Firmenchefs die Wand zieren.



Kreuzlingen im September 2006

## Projekt: Wo wohnen meine Klassenkameraden?

Wir haben einige Ausflüge programmiert, um die Ortschaften kennen zu lernen, wo wir Schüler wohnen.

Wir haben insgesamt drei Ausflüge mit unserer Klasse B gemacht, die immer am Montagnachmittag stattfanden. Der erste Ausflug ging Richtung Romanshorn und Altnau, der zweite nach Kradolf und Felben, der dritte nach Schaffhausen.

Wir benötigten dazu je zwei Schullektionen.

In Romanshorn begrüßte uns freundlich Nikolas Mutter, Frau Ristic, die uns etwas zu trinken und was Süßes offerierte. Wir schauten uns noch eine Weile am See um, dann ging es weiter nach Altnau. Sharon erzählte etwas von diesem Dorf und wir gingen anschliessend zu ihr nach Hause.

Eine Woche darauf gingen wir Richtung Kradolf, dort besuchten wir Michaels Zuhause. Wir wurden ebenfalls eingeladen zu einem Zvieri. Nach circa 30 Minuten verliessen wir die Familie Zefic und fuhren nach Felben zu Michelle. Frau Ruch hat sich grosse Mühe gegeben und für unsere Klasse einen Pudding vorbereitet.

Unseren Wandertag konnten wir mit einem Besuch in Schaffhausen bei Egzon verbinden. Wir fuhren am Morgen früh mit dem Zug nach Schaffhausen, wo wir den Botanischen Garten besichtigten. Danach marschierten wir weiter nach Neuhausen zur Familie Rohr. Dort bekamen wir belegte Brote, Chips, Guezli usw. Am Nachmittag liefen wir zum Rheinfall, der ganz in der Nähe lag. So verbrachten wir unsere Projektstage und hatten viel Spass.

*Sharon Boss*

## Landwirtschaft

Während vier Jahren war unser Landwirtschaftsbetrieb an die «Betriebsgemeinschaft Bernrain» verpachtet. Per Ende 2004 hat sich die Gemeinschaft aufgelöst. Auch im vergangenen Jahr stand unser Landwirtschaftsbetrieb erstmals unter der alleinigen Leitung von Frau Reini Bösch. Sie ist in den bestehenden Pachtvertrag eingetreten. Im Leben und Arbeiten auf dem Hof sowie in der Zusammenarbeit mit Schule und Heim ergaben sich daraus wenig Änderungen. Es wurden keine speziellen gemeinsamen Projekte in Angriff genommen. Einzelne Kinder arbeiten zu festen Zeiten auf dem Hof mit, insbesondere im Stall bei den Tieren. Frau Bösch bewirtschaftet den Hof biologisch-dynamisch nach den «Demeter» Richtlinien. Sie legt Wert auf eine vielseitige und damit für unsere Kinder abwechslungsreiche Tierhaltung.

Am Stadtrand von Kreuzlingen ist unser Landwirtschaftsbetrieb und seine Umgebung stark vom Baugebiet bedrängt. Es ist seit Jahren das Ziel der Aufsichtskommission, das landwirtschaftlich gut nutzbare Land, insbesondere auch dasjenige in Hofnähe, nicht zu Bauzwecken zu verkaufen. Trotzdem rückte auf dem Nachbargrundstück das Baugebiet im vergangenen Jahr bis an unsere Grenze vor. Von unserer Fläche ist ein Bauplatz für ein Einfamilienhaus zum Verkauf freigegeben worden. Durch einen Flächenzukauf im Vorjahr bleibt die Gesamtfläche unseres Betriebes jedoch bestehen.

Die Entwicklung in der produzierenden Landwirtschaft verläuft rasant in Richtung Vergrösserung der Betriebe. Diesem Trend wird unser Betrieb auch in den Händen eines Pächters nicht folgen können. So suchen sowohl Frau Reini Bösch als Pächterin, als auch die Heimleiterin Frau Gasser und die Aufsichtskommission immer wieder nach neuen Themen, die aus der Verbindung von Landwirtschaft, Schule und Heim einen Nutzen für die Kinder ergeben. Dies kann nur gelingen bei gegenseitigem Verständnis für die zum Teil unterschiedlichen Bedürfnisse der drei genannten Bereiche. Die Pflege dieses gegenseitigen Verständnisses war auch im vergangenen Jahr eine wichtige Aufgabe für alle Bernrainer – dafür vielen Dank.

*Martin Huber*



## Bauliches

Im vergangenen Jahr mussten wir uns vor allem mit Landgeschäften auseinandersetzen. Angrenzend an unser landwirtschaftliches Grundstück im Gebiet Bernrain wird intensiv gebaut. An dieser Stelle möchte ich mich speziell bei Herrn Konrad Häberlin, dipl. Arch. HTL, Müllheim, welcher nördlich von unserem Sonderschulheim eine grosse Überbauung realisiert, für die gute Zusammenarbeit bedanken. Wir hatten absolut keine nachbarschaftsrechtlichen Probleme. Alle pendenten Punkte konnten einvernehmlich gelöst werden.

Im Weiteren konnte mit zwei Nachbarn, welche an der Eichenstrasse neue Einfamilienhäuser bauen, eine Regelung bezüglich Näherbaurecht und Transfer von Bruttogeschossflächen gefunden werden. Somit war es möglich, dass die Eigentümer auf ihren Grundstücken optimal bauen konnten und wir unsererseits unserer Devise, kein Land zu verkaufen, treu geblieben sind und lediglich BGF-Anteile gegen Entschädigung abgetreten haben.

Im Sonderschulheim Bernrain selbst, d.h. Schulhaus/Turnhalle/Wohnheim, wurden die Unterhaltsarbeiten durch den Hausdienst erledigt. Lediglich für die Erneuerung und Modernisierung der Heizanlage wurde ein Auftrag an eine ausgewiesene Kreuzlinger Firma erteilt. Dank ausgezeichneter Führung und guter Wohnkultur kann festgehalten werden, dass sich die vorsätzliche Beschädigung von Gebäudeteilen, Wänden etc. in Grenzen hält.

Bereits im vergangenen Jahr haben wir darauf hingewiesen, dass wir bereits seit 2004 auf der Westseite der Bernrainstrasse einen Parkplatz realisieren möchten. Leider haben wir bis heute keine Baubewilligung erhalten, da innerhalb des Gestaltungsplanes Bündt immer noch Einsprachen gegen die Berechnung der Perimeter hängig sind. Derzeit suchen wir gemeinsam mit der Bauverwaltung nach Möglichkeiten, dass uns der Stadtrat unabhängig vom Einspracheverfahren eine Baubewilligung erteilen kann. Wir gehen davon aus, dass die Angelegenheit jedoch noch Jahre in Anspruch nehmen könnte. Aus Gründen der Sicherheit ist ein längeres Zuwarten auf diesen Parkplatz unseres Erachtens unverantwortlich.

*Rainer Siegrist*

VFE Kreuzlingen  
Postfach 2209  
8280 Kreuzlingen

im Mai 2007

## **Photovoltaik-Anlagen des VFE auf dem Dach des Oekonomiegebäudes**

Seit vierzehn Jahren Vorreiter

Für viele war es beinahe ein Schock, als vor Monaten bekannt wurde, was uns in Bezug auf den Klimawandel in den kommenden Jahren erwarten kann. Es vergeht kein Tag, an dem keine Meldungen über die Medien gehen, die neues, besorgniserregendes von der Klimafront berichten und sei es nur der tägliche Wetterbericht. Der Sommer 2007 begann schon im April 2007.

Der VFE hat vor vierzehn Jahren gehandelt, war Vorreiter und produziert seit dieser Zeit umweltfreundlichen Strom für die Landwirtschaft auf dem Bauernhof der Schule Bernrain.

Die Schule Bernrain und der VFE gehen der Gesellschaft voraus. Sie stellen umweltfreundliche Energie, gesunde Nahrungsmittel her und sorgen für eine fortschrittliche Erziehung bei jungen Leuten, die nur mit hinreichender Sorgfalt und Zuwendung den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sein werden.

Wir danken allen rund um Bauernhof und Schule für die gute Zusammenarbeit und freuen uns auf weitere erfolgreiche Jahre im gemeinsamen Bemühen.



Stromproduktion und Ertrag seit dem Start der  
 und der 1. Anlage vom 9. Juli 1993  
 2. Anlage vom April 2001

Jahr	Anlage 1	Anlage 2	Total 1 + 2	Ertrag in Fr.*	Rp/kWh
Total 1993 bis 2000	24'864 kWh			Fr. 4'663.60	18.76
Total 2001	3'476 kWh	2'605 kWh	6'081 kWh	Fr. 1'048.20	17.24
Total 2002	3'324 kWh	3'145 kWh	6'469 kWh	Fr. 1'071.25	16.56
Total 2003	3'480 kWh	3'390 kWh	6'870 kWh	Fr. 1'052.25	15.32
Total 2004	3'705 kWh	3'070 kWh	6'775 kWh	Fr. 1'023.00	15.10
Total 2005	3'590 kWh	2'920 kWh	6'510 kWh	Fr. 0'979.70	15.00
Total 2006	3'600 kWh	2'500 kWh	6'100 kWh	Fr. 0'860.50	14.10
<b>Total Produktion seit 1993</b>	<b>46'039 kWh</b>	<b>17'630 kWh</b>	<b>63'669 kWh</b>	<b>Fr. 10'698.50</b>	<b>16.08</b>

\* Der Strom wird dem Bio-Betrieb Bernrain halbjährlich jeweils zum regulären Tarif (ET 1) verrechnet, wie er in Kreuzlingen für diese Art von Nutzung Gültigkeit hat.

Seit 1993 hat das EW Kreuzlingen den Strompreis in diesem Bereich (ET 1) um 16,3 % verbilligt.

Diese Verbilligung wurde auch beim Solarstrom an die Bewirtschafterin des Landwirtschaftsbetriebes weiter gegeben.

Durch die namhaften Beiträge vom Bund, EW Kreuzlingen, Solar-Pool Thurgau sowie von einigen Firmen und Privatpersonen aus der Region Kreuzlingen, konnten diese beiden Anlagen zum Nutzen aller erstellt werden. Betreuung und Überwachung erfolgen ehrenamtlich.

Für den VFE:

Jost Rüegg  
 Betreuer der Anlage

VFE = Verein zur Förderung umweltfreundlicher Energien

## Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2006

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Beiträge IV-Einzelfälle		
– Bund/IV		556 760.—
– Kanton		689 732.90
– Eltern/Versorger		450 385.—
Betriebsbeiträge		
– Bund/IV		583 334.40
Beiträge NIV-Einzelfälle		
– Eltern/Versorger		278 610.—
Naturalleistungen/Mieteinnahmen		—
Spendenanteil		519.85
Personalaufwand	2 128 706.75	
Verpflegung	87 372.40	
Kapitalzinsen	16 214.37	
Unterhalt/Anschaffungen	63 612.35	
Abschreibungen	86 108.—	
Versicherungen	12 281.20	
Raumkosten	58 491.05	
Verwaltung	29 375.65	
Schulbetrieb	63 516.85	
Ertragsüberschuss	13 663.53	
	2 559 342.15	2 559 342.15
	2 559 342.15	2 559 342.15

## Bilanz per 31. Dezember 2006

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kasse, Postcheck, Bankguthaben	1 484 891.20	
Guthaben, Vorräte	910 277.50	
Liegenschaften	1 700 475.60	
Mobiliar, Einrichtungen, Büromaschinen, Fahrzeuge	23 429.—	
Wertschriften	1.—	
Kreditoren und Abgrenzungskonti		1 331 218.57
Rückstellungen		32 000.—
Spendenfonds		765 289.70
Banken, Darlehen, Hypotheken		1 081 041.15
Vermögen Heim		731 524.88
Bau- und Reparatur-Reserven		178 000.—
	<u>4 119 074.30</u>	<u>4 119 074.30</u>



# Schule Bernrain Kreuzlingen

Spendenkonti:  
 Postcheckkonto 85-247-9  
 Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen  
 Konto 1620 2.646-02





## Schule Bernrain Kreuzlingen

Postfach 100  
8300 Kreuzlingen  
Tel. 079 310 11 11  
www.schulebernrain.ch

